Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Schokoladefabrik Lindt & Sprüngli : (Kilchberg, 1899-1928)
Autor: Rucki, Isabelle
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

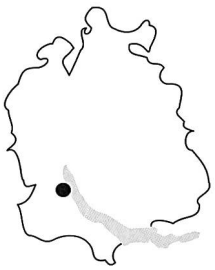
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schokoladefabrik Lindt & Sprüngli

(Kilchberg, 1899–1928)



Der Schokoladekonzern Lindt & Sprüngli verdankt seine Gründung und Entwicklung der Unternehmerpersönlichkeit Rudolf Sprüngli-Ammann (1816–1897). In der Konditorei seines Vaters David Sprüngli an der Marktgasse in Zürich begann Rudolf Sprüngli um 1845 erstmals selbst Schokolade in fester Form herzustellen, eine Praxis, die damals bereits von Cailler in Vevey und Suchard in Neuenburg angewandt wurde. 1847 verlegte Sprüngli die Schokoladeproduktion in eine kleine Fabrik in Horgen. Ein paar Jahre darauf eröffneten Vater und Sohn Sprüngli am Paradeplatz neben der Marktgasse eine zweite, grössere Confiserie, und 1870 wurde die Produktion von Horgen wieder nach Zürich verlegt. Als sich der Unternehmensgründer Rudolf Sprüngli aus Altersgründen aus dem Betrieb zurückzog, übernahm der eine Sohn David Robert die beiden Confiserien in Zürich, der andere, Johann Rudolf, erhielt die Schokoladefabrik zugesprochen. Seither sind die Schololadefabrik Sprüngli und die Confiserie Sprüngli zwei unabhängige Unternehmen.

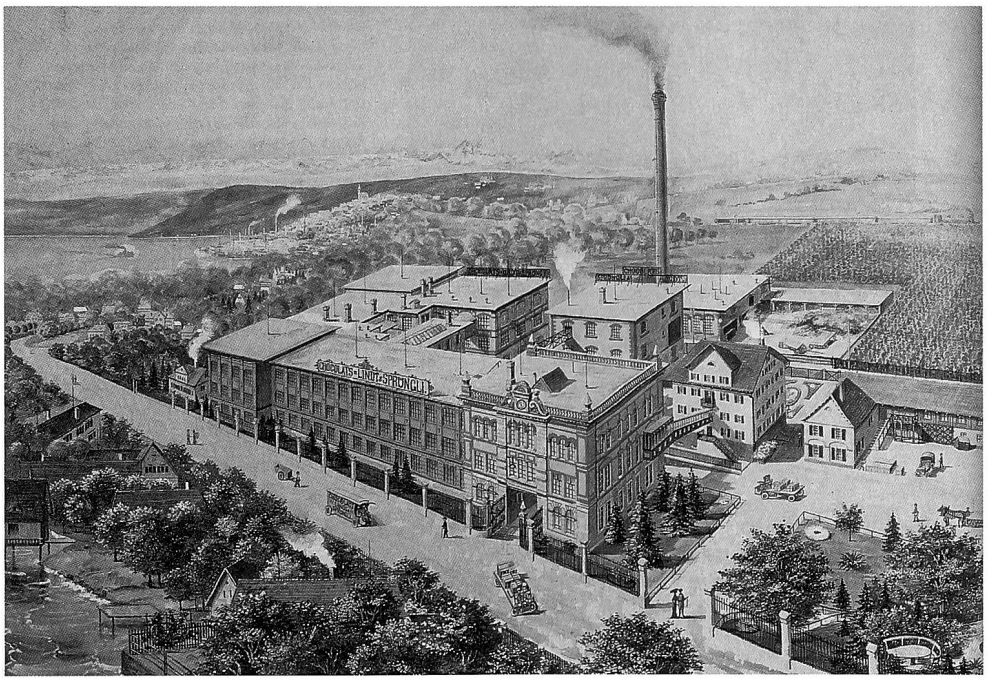
Aufgrund der stetig steigenden Schokoladenachfrage liess Johann Rudolf Spüngli 1899 – offenbar nach eigenen Plänen – in Kilchberg eine neue Fabrik errichten. Der architektonisch reich verzierte Kopfbau lässt eher an einen italienischen Renaissance-Palazzo denken als an ein modernes Industriegebäude; erst der eigentliche Produktionstrakt sowie die Nebengebäude und der hohe Kamin im Hintergrund verraten die industrielle Nutzung des Komplexes.

Um 1900 bot sich Sprüngli die Möglichkeit, die kleine, aber für ihre Schokolade berühmte Manufaktur von Rodolphe Lindt in Bern zu erwerben. Durch diesen Kauf gingen nicht nur die Maschinen und die Marke, sondern auch die Schokoladegeheimnisse von Rodolphe Lindt an die Firma über, die in der Folge als «Lindt & Sprüngli» weltweit zu einem Begriff wurde. Bis in die 1920er-Jahre erlebte die Schweizerische Schokoladeindustrie eine immense Produktivität, namentlich dank dem Export in zahlreiche europäische und aussereuropäische Länder. Diese Umstände machten eine bauliche Erweiterung der Produktionsstätte in Kilchberg durch ein neues Lagerhaus mit Rösterei nötig.

Das neue Gebäude von 1927/28 ist im Gegensatz zum «Fabrikpalast» der Jahrhundertwende als reiner Zweckbau konzipiert. Die fünfgeschossige «Kiste» mit Flachdach ist eine Eisenkonstruktion, die Fachwerkwände bestehen aus Eisen mit einer dünnen Ausmauerung aus Backstein. Aussen sind alle Teile aus Eisen in einem stumpfen Indischrot gestrichen, in Anpassung an die Farbe des Backsteins. Die Fenster im Lagerbereich sind, da die Lichtquelle oberhalb der gelagerten Säcke angeordnet sein muss, als schmale Bänder im obersten Teil jedes Geschosses angebracht. Ein befahrbarer Tunnel im Untergeschoss verbindet den Neubau mit dem 30 Jahre älteren Stammhaus. Dass es sich dennoch nicht um Zweckarchitektur ohne Architekten handelt, beweist die Tatsache, dass für baukünstlerische Fragen im Zusammenhang mit den Reklame-Aufschriften der damalige Architekturkritiker der «Schweizerischen Bauzeitung», Peter Meyer (1894–1984), zurate gezogen wurde. Die Bauleitung lag in den Händen des erfahrenen Architekten Otto Pfleghard (1869–1958), der mit seinem Büropartner Max Haefeli das Bauwesen in Zürich während mehrerer Jahrzehnte mit geprägt hat. Das Lagerhaus ist heute stark verändert und nur noch in seinen Grundzügen erkennbar.

Der weltweite Protektionismus und die Wirtschaftskrise in den 1930er-Jahren führten zu einem erheblichen Verlust an ausländischen Marktanteilen. In der Folge konzentrierten sich zahlreiche Branchen wieder zunehmend auf den Schweizer Markt. Lindt & Sprüngli überstand auch die Einfuhrbeschränkungen für Kakao und Zucker während des Zweiten Weltkriegs; nach dem Krieg stieg die Nachfrage, auch im Ausland, wieder rapide an. Heute verfügt die Firma über Tochtergesellschaften mit eigener Produktion in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Italien, in den USA und in Österreich.

Isabelle Rucki



1900 wurde die neue Fabrikanlage von Lindt & Sprüngli in Kilchberg in Betrieb genommen. Der Industriekomplex lag inmitten von Gärten und Rebbergen, der Verwaltungstrakt war mit einer Neurenaissancefassade versehen. Repräsentative Palastarchitektur und industrielle Fabrikschlote symbolisierten gleichermassen Fortschritt, Erfolg und Stolz der Unternehmer.
Das Kakaolagerhaus mit Rösterei von 1927/28 wurde im Geist des Neuen Bauens als reiner Zweckbau errichtet. Für die Beschriftung der Fassade wurde Peter Meyer, einer der bedeutendsten Schweizer Architekturkritiker des 20. Jahrhunderts, beratend beigezogen. (Aus: 150 Jahre Freude bereiten. Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli AG 1845 bis 1995, Kilchberg 1995, Abb. S. 58, und SBZ, Bd. 93, 1929, Tafel 16)